

Neue US-Politikerin stellt Ukraine-Krieg infrage: Ein Durchbruch?

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Glenn Greenwald (GG): Die nächste Frage stammt von The Decoder: „Haben Sie eine Theorie, warum die USA und Europa Russland gegenüber so feindselig sind? Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion verhalten sie sich gegenüber Russland feindselig, und zwar in beiden Parteien (z. B. NATO-Erweiterung, der Putsch von 2014 usw.). Trump ist keineswegs der Auslöser des Krieges, aber angesichts seiner Bewunderung für Putin und seiner Abneigung gegen die Ukraine (die mit seinem Amtsenthebungsverfahren zusammenhängt) hätte ich gedacht, er würde den Ukraine-Krieg schnell beenden, indem er einfach die Unterstützung einstellt – aber das hat er nicht getan.“ Manchmal vergesse ich einfach, wie viel Leidenschaft der Hass auf Russland im Westen hervorruft und schürt. Am Mittwoch – das war wohl gestern –, als viele Menschen in Jubel ausbrachen und alle über den Sieg dieser DSA (Democratic Socialists of America)-Kandidaten in New York sprachen, lag der Fokus natürlich auf ihren Ansichten zu Israel, aber dann auch auf ihren Ansichten zum Sozialismus, zum demokratischen Sozialismus und dessen Bedeutung. Ich habe darauf hingewiesen, weil ich es interessant fand – und, wie gesagt, ermutigend, worauf ich bereits zuvor Bezug genommen habe –, dass eine der drei von Mamdani unterstützten Kandidatinnen, die gewonnen hat, Darializa Chevalier, sich tatsächlich ausdrücklich gegen die US-Finanzierung des Krieges in der Ukraine aussprach, und eine andere, Claire Valdez, sich zwar nicht ausdrücklich dagegen aussprach, aber viele ihrer Äußerungen dies eindeutig andeuten – sie sprach über die Bereitstellung von Milliarden Dollar für Waffenhersteller im Ausland, um fremde Kriege anzuzuleiten, und es gibt keinen Grund anzunehmen, dass die Ukraine davon ausgenommen ist, und ich habe mich darüber gefreut, weil ich erstaunt und frustriert über die von Anfang an herrschende völlige Einstimmigkeit war – vom rechten Flügel der Demokratischen Partei bis zum linken Flügel und allem dazwischen – hinsichtlich der Frage, ob wir jedes Jahr Hunderte von Milliarden Dollar an die Rüstungsindustrie und Waffenhersteller schicken sollten, um das Asow-Bataillon und andere rechte Gruppierungen zu unterstützen oder einfach nur den Krieg in der Ukraine selbst, wenn man bedenkt, wie

zerstörerisch er gewesen ist. Mir war von Anfang an vollkommen klar, dass diese Idee – trotz des ganzen Propaganda-Quatschs – die Ukraine niemals retten würde. Die Idee war immer, dass wir die Ukraine zerstören würden, um Russland zu schwächen und zu untergraben. Und die Ukraine wurde zerstört. Die Ukraine wird gerade zerstört; was die Bevölkerung angeht, demografisch gesehen, das Land selbst. Und ich war nicht überrascht, dass die Demokraten Kriege befürworteten. Ich habe mein ganzes Leben lang beobachtet, wie Demokraten Kriege befürworten. Was mich erstaunt hat, ist, dass es in der Außenpolitik einfach keinen linken Widerspruch mehr gibt.

Die Linke schweigt zu Themen, die jahrzehntelang fester Bestandteil linker Kritik waren: Außenpolitik, die CIA, das Pentagon, die NSA, Auslandskriege, die NATO. Wann haben Sie das letzte Mal AOC Kritik an der CIA, an verdeckten Operationen, Staatsstreichen oder gar Kriegen äußern hören? Das gehört einfach nicht mehr zur gängigen linken Politik. Und als ich nun endlich eine mittlerweile prominente linke Kandidatin sah, die im Grunde gerade einen Sitz im Kongress gewonnen hat – eigentlich sind es sogar zwei –, die der Finanzierung des Krieges in der Ukraine durch die USA skeptisch bis kritisch gegenübersteht, dachte ich einfach, das sei erwähnenswert. Ich meine, man sollte sich vor Augen halten: Die beiden Wahlsiegerinnen, auf die sich hier bezogen wird – das gehört auch zu dem, was sie getan und gesagt haben. Und die Art, wie ich ihre Sichtweise formuliert habe – ich sagte, sie seien gegen die US-Finanzierung des NATO-Kriegs in der Ukraine –, hat sehr viele Leute richtig wütend gemacht, denn es gibt immer noch diese Fraktion, ein Teil davon ist sozusagen dieser Rest des linksliberalen Flügels der Demokratischen Partei, der immer noch auf „Russiagate“ fixiert ist, und immer noch glaubt, Russland sei die Wurzel allen Übels in Bezug auf die Einmischung in die amerikanische Demokratie, dass sie Trump gewählt hätten – also wirklich immer noch diese Fraktion, die Russland einfach so sehr hasst. Ich habe es absichtlich als NATO-Krieg in der Ukraine bezeichnet; mir ist klar, dass das eine etwas tendenziöse Formulierung ist, aber ich habe es bewusst so gemacht, weil es für mich genau das ist. Die Ukraine war schon immer ein Stellvertreterkrieg zwischen Russland auf der einen Seite und den USA und der NATO auf der anderen. Und die Ukraine ist das Schlachtfeld dafür. Aber das hat so viel Wut ausgelöst. Und dann gibt es da noch diese Leute, die die Ukraine mittlerweile wie eine Art religiöse Sache verehren. Ich erinnere mich noch so gut an die Jahre 2022, 2023 und sogar bis ins Jahr 2024, als ich durch die USA reiste – durch lauter liberale Städte –, wie viele ukrainische Flaggen ich in den Gärten der Leute sah, oder beispielsweise Autoaufkleber. Als ich 2024 nach Europa reiste und dann noch mal letztes Jahr – ich erinnere mich, dass ich mit meinen Kindern in Amsterdam war –, sind wir mit einem Boot durch die Wasserstraßen von Amsterdam gefahren, und es war einfach so, als würde an jedem zweiten Haus die ukrainische Flagge wehen. Für Europa kann ich das fast noch besser nachvollziehen, weil da zumindest eine geografische Nähe bestand und eine viel engere Beziehung zu Russland, wodurch es irgendwie greifbarer war, aber in den Vereinigten Staaten und in manchen – wo war das noch gleich? Ich glaube, es war so eine kleine liberale Stadt in Florida. Es ist eine Kleinstadt. Alle Häuser hatten etwas mit der Ukraine zu tun; es hat irgendwie diese mystische, fast religiöse Bedeutung angenommen, bei der es meiner Meinung nach viel weniger um die Ukraine als vielmehr um Russland geht.

Wenn man sich also die Frage stellt, warum es so viel Hass gegenüber Russland gibt – man muss dabei bis zum Ende der ersten Amtszeit der Obama-Regierung zurückgehen, als Hillary Clinton Außenministerin war, dann ihr Amt niederlegte und ein Buch mit dem Titel *Entscheidungen: Die Memoiren* schrieb – hieß es *Möglichkeiten: Die Memoiren?* – *Entscheidungen: Die Memoiren*; ich bin mir ziemlich sicher. Und natürlich äußerte sie sich im Allgemeinen positiv über Präsident Obama, aber sie kritisierte ihn in mehrfacher Hinsicht, und fast alle Kritikpunkte bezogen sich auf Russland. Sie kritisierte ihn scharf für seine Untätigkeit gegenüber Russland wegen der Annexion der Krim im Jahr 2014. Sie war wütend, dass er nicht mehr unternommen hatte, um Assad für das Überschreiten jener roten Linien zu bestrafen, die Obama gesetzt hatte. Und sie gab Obama die Schuld dafür – für das, was sie als Obamas Angst ansah, Russland herauszufordern oder Russland zu konfrontieren. Und tatsächlich war das Obamas Argumentation. Obamas Argumentation lautete: Syrien hat für Russland aufgrund seiner Stützpunkte im Nahen Osten lebenswichtige strategische Bedeutung. Warum sollte ich einen Krieg mit Russland riskieren, nur um zu entscheiden, wer Syrien regiert? Und diese Ansicht vertrat er umso mehr, als es um die Ukraine ging; denn die Ukraine ist für die Vereinigten Staaten kein lebenswichtiges strategisches Interesse. Wir haben dort keine vitalen Interessen. Aber die Ukraine hat natürlich für Russland vitale Bedeutung, weil sie direkt an seiner Grenze liegt. Und zwar an einem sehr sensiblen Abschnitt der Grenze – jenem Teil, über den im 20. Jahrhundert zweimal in Russland eingefallen wurde und Dutzende Millionen Russen ermordet wurden. Ich werde wegen der Krim keinen Krieg mit Russland führen – die Krim ist seit jeher ein verflochtener und sehr komplexer Teil Russlands, der Ukraine und der gesamten Region, spielt aber in den ersten Jahrhunderten unserer amerikanischen Geschichte keine Rolle; wir haben dort keine wesentlichen Interessen. Und Hillary Clinton war fanatisch in ihrem Hass auf Russland. Tatsächlich war einer der Gründe, warum Putin Hillary ablehnte, dass Hillary ihre Position im Außenministerium offen und verdeckt zur Finanzierung von Oppositionsgruppen gegen Putin in Russland nutzte. Wir haben Oppositionsgruppen finanziert; wir haben zu Protesten aufgerufen und für Instabilität in Russland agitiert, haben uns in ihr Land eingemischt – und das nur wenige Jahre, bevor wir alle so taten, als wären wir zutiefst empört, weil sie sich in unsere heilige Demokratie eingemischt hatten.

Ein Grund dafür, dass es so viel Hass gegenüber Russland gibt, geht auf den Kalten Krieg zurück, in dem die Babyboomer und Menschen dieser Generation indoktriniert wurden. Als Babyboomer im Alter von 70 Jahren oder älter, der im Außenministerium, in der US-Regierung oder in einer Denkfabrik arbeitet, denkt man reflexartig an die Sowjetunion, sobald man „Russland“ oder „Moskau“ hört – jahrzehntelang wurde einem beigebracht, dass dies der Hauptfeind war. Und es gibt immer noch sehr viele Überbleibsel dieser Denkweise. Für Menschen, die nicht im Kalten Krieg aufgewachsen sind, ist das meiner Meinung nach sehr schwer nachzuvollziehen. Tatsächlich möchte ich kurz eine Geschichte wiedergeben, die ich so faszinierend finde und die mir wirklich die Augen geöffnet hat. Ich habe diese Geschichte, glaube ich, schon einmal oder zweimal erzählt, ich bin mir nicht sicher. Aber 2013, als ich mit Snowden zusammenarbeitete und er Hongkong verließ – der Plan war, dass er über Moskau nach Kuba und dann nach Südamerika reisen würde, um dort Asyl zu beantragen und zu erhalten –, hat die Obama-Regierung die Kubaner dazu gedrängt, ihm

keine sichere Durchreise zu gewähren, indem sie ihnen mitteilte, dass sie zwar an einem Abkommen mit ihnen zur Aufhebung des Embargos gegen Kuba arbeiteten, sie das aber vergessen könnten, wenn sie Snowden eine sichere Durchreise gewährten, das werden wir nicht tun können. Und da zogen sie ihr Angebot einer sicheren Durchreise für Snowden zurück und ließen ihn im Moskauer Flughafen stranden. Und er verblieb sechs, sieben Wochen lang im Moskauer Flughafen, quasi in der Schwebel. Und die Amerikaner wollten ihn unbedingt fassen. Die Amerikaner haben wirklich wahnsinnige Dinge unternommen, um Snowden festzunehmen.

Und ich erinnere mich, dass ich mir absolut sicher war, dass sie einen Deal mit Russland aushandeln würden, um Snowden auszuliefern, weil die Vereinigten Staaten über einiges verfügen, was Russland interessieren könnte. Ich dachte mir, sie würden Russland einfach genug anbieten, damit Russland den Schutz von Snowden nicht für lohnenswert hält – nach dem Motto: Schaut mal, wir geben euch all das. Schließlich gibt es in den Vereinigten Staaten jede Menge russische Flüchtlinge, die die russische Regierung gerne zurückhaben möchte. Also würden sie sagen: Wir geben euch diese Person, und diese Person, und diese Person, dafür dürft ihr aber Folgendes in Syrien tun. Stellen Sie sich vor, was die USA tatsächlich für Snowden bieten könnten, wenn sie ihn wirklich haben wollten – was sie ja taten. Ich war mir also sicher, dass die Russen und die Amerikaner sich einfach einigen würden. Die USA würden einfach mit Geschenken um sich werfen. Ich meine, Snowden war damals – zusammen mit Julian Assange – mit Abstand der Feind Nummer eins des US-Sicherheitsapparats, wobei sie absolut unnachgiebig und entschlossen waren, ihn um jeden Preis zu fassen. Während Snowden im Moskauer Flughafen festsaß, war ich mir einfach sicher, dass sie eine Einigung erzielen würden. Aber das taten sie nicht. Es gab keine Einigung. Und die Russen ließen Snowden schließlich ins Land, gewährten ihm Asyl und verliehen ihm schließlich die Staatsbürgerschaft.

Und ich erinnere mich, dass ich wirklich schockiert war. Natürlich war ich besorgt und froh zugleich, dass sie keine Einigung erzielt hatten, aber ich konnte den Grund dafür nicht verstehen. Und vielleicht zwei oder drei Monate, nachdem Snowden nach Russland aufgenommen worden war, bin ich nach Moskau gereist. Dort habe ich an ein paar Veranstaltungen teilgenommen und bei einigen Vorträge gehalten. Ich war hauptsächlich dort, um Snowden zu besuchen. Wir haben die letzte Szene von *CitizenFour* gedreht, während er in Moskau war – (Laura) Poitras hatte sich mit mir getroffen. Aber während meiner Moskau-Reise habe ich diesen Punkt angesprochen. Ich sagte: Ich verstehe nicht, warum die USA und die Regierung Russlands keine Einigung erzielt haben. Ich bin mir sicher, dass sie so viele Dinge angeboten haben. Und was ich von russischen Beamten, russischen Medienvertretern und russischen Wissenschaftlern gehört habe, war immer dasselbe. Alle sagten: Ja, die USA wollten Snowden. Sie haben viel angeboten. Wir haben verhandelt, die russische Regierung hat verhandelt. Aber der Grund, warum es keine Einigung gab, lag ihrer Aussage nach eigentlich in zwei Punkten. Zum einen ist die Vorstellung, dass Russland westlichen Dissidenten, Whistleblowern, Informanten und Dissidenten Zuflucht gewährt, tief in der russischen Identität verankert. Das ist sozusagen eine sehr russische Eigenschaft. Und das geht natürlich auf den Kalten Krieg zurück, als eine riesige Zahl von Kommunisten, die

mit westlichen Regierungen in Konflikt geraten waren, oder Informanten oder Whistleblower Zuflucht in der Sowjetunion suchten und die Sowjetunion ihnen Zuflucht gewährte, sodass sie dort ihr Leben verbringen konnten, anstatt im Westen ins Gefängnis zu kommen. Das wurde praktisch zu einer Selbstverständlichkeit für Russland: westlichen Dissidenten Zuflucht zu gewähren. Ganz ähnlich wie Amerika sowjetischen Dissidenten Zuflucht gewährte. Und eines der Argumente, die sie mir vorbrachten, eine der Erklärungen, die sie gaben, war: Hätte Putin Snowden ausgeliefert, ihn einfach an die Vereinigten Staaten zurückgegeben, wären unzählige Russen wütend gewesen und hätten gemeint, dieses Vorgehen sei sehr unrussisch.

Ich weiß, uns wird allen beigebracht, dass Putin dieser totalitäre Führer ist. Er handelt eigenmächtig. Niemand darf widersprechen. Das ist alles eine Karikatur. Er ist zweifellos autoritär, daran zweifelt niemand. In Russland gibt es keine liberale Demokratie. Aber selbst Diktatoren müssen auf die öffentliche Meinung achten. Und sie gaben an, dass dies ein wichtiger Grund war. Der andere, viel wichtigere Grund, den ich hörte, war jedoch, dass Russland und die Vereinigten Staaten Großmächte sind – mit den beiden größten Atomwaffenarsenalen der Welt, riesigen Streitkräften und einer enormen militärischen Präsenz weltweit. Zwar ist Russland nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht mehr so mächtig wie früher, aber es ist immer noch ein sehr ernstzunehmendes Land. Und es gibt diese Institutionen des tiefen Staates – mangels eines besseren Begriffs –, also permanente Machtfaktionen in den Geheimdiensten und im Verteidigungsbereich. Und als ich in Russland war und diese Frage stellte, hörte ich immer wieder, dass es einfach zu viel Hass und Feindseligkeit zwischen den amerikanischen und russischen Institutionen gibt – den permanenten Machtfaktionen in Moskau und Washington –, als dass sie eine Einigung hätten erzielen können, selbst wenn dies im besten Interesse beider Seiten läge. Der Hass zwischen Amerika und Russland ist also so tief verwurzelt, als läge er in der DNA beider Länder.

Auch wenn der Ursprung – nämlich der sowjetisch-amerikanische Wettbewerb zwischen Kapitalismus und Kommunismus – nicht mehr existiert, da Russland weder ein sowjetisches Imperium noch ein kommunistisches Land ist, handelt es sich doch um eine Art kulturelles Phänomen. Und ich glaube, das zeigt sich auf Seiten der Vereinigten Staaten viel deutlicher als auf Seiten Russlands. Aber es betrifft beide. Und es ist interessant: Ich habe heute einen Liberalen – ich weiß nicht mehr, wer es war – darüber sprechen hören, dass der Grund, warum es in der Demokratischen Partei jetzt mehr Energie für Diskussionen über Außenpolitik, Israel, Krieg und Wirtschaftspolitik gibt, darin liegt, dass die liberale Politik nicht mehr von diesem idiotischen „Russiagate“-Skandal erstickt wird, der von 2016 bis 2018 – also mindestens zwei volle Jahre lang – wirklich das dominierende politische Thema war. Und ich erinnere mich, dass ich mir dachte: Es ist einfach so komisch, denn so funktionieren Menschen und vor allem die Politik: Man klammert sich an etwas, und dann stellt sich heraus, dass es lächerlich falsch oder katastrophal ist – so ähnlich wie zuvor bei unserem Gespräch über Tucker – und alle wollen so tun, als hätten sie damals nichts damit zu tun gehabt. Es ist heute zum Beispiel sehr schwer, Leute zu finden, die zugeben, dass sie eingefleischte „Russiagators“ waren, weil dieses Konzept mittlerweile so diskreditiert und sogar lächerlich geworden ist. Ich erinnere mich aber noch sehr gut daran, dass man damals

die Leute, die sich tatsächlich gegen das ganze Russiagate-Konzept aussprachen und auch nur im Entferntesten mit der Linken in Verbindung standen, im Grunde an einer Hand abzählen konnte. Es war eine sehr einsame Position. Es gab nur sehr wenige, die dazu bereit waren. Und diejenigen, die es waren, haben dafür einen Preis bezahlt, insofern, als wir gewissermaßen aus den anständigen liberalen und linken Kreisen ausgeschlossen wurden – gerade weil Russiagate die Religion des amerikanischen Liberalismus war, und wer in dieser Frage ketzerisch auftrat, wurde geächtet. Und deshalb gab es nur sehr, sehr wenige von uns – auch wenn die meisten heute vorgeben, sie hätten das Ganze nie wirklich ernst genommen, entweder haben sie es getan oder sie haben geschwiegen. Und eine meiner größten Sorgen in Bezug auf Russiagate war von Anfang an natürlich, dass es ein unsinniger Skandal ohne echte Beweise war – lediglich durchgesickerte Informationen von CIA und FBI –, und nichts davon ergab für mich einen Sinn. Also fand ich es schon rein journalistisch oder erkenntnistheoretisch verwerflich, aber vor allem konnte ich einfach sehen, wie es in den amerikanischen Blutkreislauf gelangte – diese extrem intensive, virulente Panikmache und der Hass gegenüber Russland –, die den Amerikanern immer wieder eintrichterte, dass die große Bedrohung für die Vereinigten Staaten und unsere Lebensweise Moskau und der Kreml seien, was ich nicht nur für absurd, sondern auch für sehr gefährlich hielt. Und deshalb glaube ich, dass ein Großteil des Hasses auf Russland auf all diese Faktoren zurückzuführen ist – diesen historischen Faktor, diesen kulturellen Faktor. Russland ist eine eher konservative Gesellschaft, also verabscheuen Liberale das Land natürlich. Ich weiß nicht, warum sie gegenüber der Ukraine und dem AsoW-Bataillon, wo diese Tendenzen noch viel, viel stärker ausgeprägt sind, nicht dasselbe empfinden, aber manchmal ergeben solche Dinge einfach keinen Sinn – ich denke aber, dass dies ein großer Teil davon ist. Aber die Wut und der Hass auf Russland, vor allem unter Liberalen, aber auch unter Republikanern – die meisten Republikaner, obwohl Trump in dieser Frage skeptisch ist – hassen Russland ebenfalls und wollten eine Finanzierung des Krieges in der Ukraine ebenfalls. Das ist der Grund, warum Trump die USA nicht aus diesem Konflikt zurückziehen oder davon distanzieren konnte, denn es gibt eine überwältigende, massive parteiübergreifende Unterstützung dafür, und er konnte die Überzeugung der Republikaner nicht außer Kraft setzen, dass wir die Ukraine im Kampf gegen Russland finanziell unterstützen sollten. Das ist einfach eine sehr virulente Angelegenheit. Und sie ist momentan nicht mehr ganz so präsent. Wir reden nicht mehr so viel über Russland wie früher, vor allem nicht wie im Jahr 2017 und 2018. Wir reden nicht mehr so viel über die Ukraine wie noch 2022 oder 2023. Aber es schlummert immer noch tief im Unterbewusstsein und ist nach wie vor sehr präsent. Und es ist so eine Art latenter Hass, der meiner Meinung nach leicht wieder geweckt werden kann. Das habe ich gestern bei meinem Tweet gesehen. Ich dachte mir: Wow, ich hatte ganz vergessen, wie intensiv, hemmungslos und außer Kontrolle diese pro-ukrainische, anti-russische Fraktion ist – aber das ist immer noch sehr präsent und prägt unsere Außenpolitik definitiv auf vielfältige Weise.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:

E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
